

Erscheint jeden  
Samstag.

Kostet für 1 Jahr fl. 4  
" "  $\frac{1}{2}$  " fl. 2  
" "  $\frac{1}{4}$  " fl. 1  
Mit Zusendung in loco  
vierteljährig 10 fr. mehr.

Mit Postversendung:

für 1 Jahr fl. 4. 60  
"  $\frac{1}{2}$  " fl. 2. 30  
"  $\frac{1}{4}$  " fl. 1. 15

# Siebenbürgische Zeitschrift

für

## Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasensenstein & Vogler aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:  
Peter Josef Frank.

1 Sieb. Kübel =  $1\frac{1}{2}$  östr. Megen.  
1 " Eimer =  $\frac{1}{5}$  östr. Eimer.  
1 Soch = 1600 Quadrat-Klafter

1 östr. Zentner = 112 Zoll-Pfund.  
 $2\frac{1}{2}$  östr. Pfund = 1 Ofa.  
1 Piafter = 9 Neutr. = 40 Para.

### Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gefalteten Garmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

## Pränumerations-Einladung.

Mit dieser Nummer schließt der **erste Jahrgang** der „Siebenbürgischen Zeitschrift,“ daher wir zu erneuerter Pränumerations für das nächste Jahr einladen. Die Tendenz der Siebenbürgischen Zeitschrift bleibt dieselbe; **dagegen erfährt sie eine Erweiterung**, welche gewiß in weiten Kreisen Anklang finden wird.

Es ist von Freunden und Abonnenten unseres Blattes mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, wir möchten dem VI. Abschnitte unseres Programmes, der „**Aehrenlese**“ eine größere Ausdehnung geben, und neben Andern auch vaterländische Erzählungen darin aufnehmen. Um das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, und nach beiden Richtungen hin ersprießlich wirken zu können, werden wir von Neujahr an die „**Aehrenlese**“ aus dem **Hauptblatte ausscheiden** und wöchentlich  $\frac{1}{2}$  Bogen stark in gr. Octav und eleganter Ausstattung als **Beilage** erscheinen lassen.

### Die „Aehrenlese“ wird enthalten:

**Erzählungen aus Stadt und Land**, vaterländischen und geschichtlichen Inhaltes.

**Aus der Nähe und Ferne.** Abhandlungen und Beschreibungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, interessante Schilderungen aus der Völker- und Länderkunde, Darstellungen von Sitten und Gebräuchen, aus dem Thier- und Pflanzenleben, Jagdabenteuer u. s. w.

**Buntes Allerlei:** Einheimische Gedichte, humoristische Aufsätze, vaterländische Anekdoten u.

**Bücherschau:** Besprechung neu erschienener vaterländischer, sowie fremder Schriften und Aufsätze, in wie ferne sie dem Lesekreis dieser Blätter von Interesse sein werden.

Als Hauptmitarbeiter für die „Aehrenlese“ wurde gewonnen  
**Herr Senator Gustav Seiverth,**

der als geschichtlicher Novellenschreiber in den weitesten Kreisen bekannt ist.

Außerdem haben die besten heimischen Kräfte der „Aehrenlese“ ihre Mitwirkung zugesagt, und die freundlichen Leser können mit Bestimmtheit einem gediegenen Inhalte entgegensehen.

**26 Nummern oder ein halber Jahrgang bilden einen Band.**

### Die Pränumerationsbedingungen sind folgende:

Die „Siebenbürgische Zeitschrift“ kostet für sich allein ohne Zustellung halbjährig	2 fl. — kr. ö. W.
mit Zustellung ins Haus in loco	2 fl. 20 kr. „
mit Postversendung nach auswärts	2 fl. 30 kr. „

Die „Siebenbürgische Zeitschrift“ sammt dem Beiblatt „die Aehrenlese“ kostet ohne Zustellung halbjährig	3 fl. — kr. ö. W.
mit Zustellung ins Haus in loco	3 fl. 20 kr. „
mit Postversendung nach auswärts	3 fl. 30 kr. „

Pränumerationen wolle man rechtzeitig mit Franco-Beilegung des entfallenden Geldbetrages an die Administration einsenden, damit die neue Auflage bestimmt werden könne. Es wird gebeten, Name, Charakter, Wohnort und letzte Post deutlich anzugeben. Außerdem nehmen alle Postämter und Buchhandlungen Pränumerationen an. Redaction und Verlag.

## Fleischschneide- und Wurststopf-Maschine.

Die Fleischschneidemaschine dient zur Zerkleinerung des Fleisches das zur Bereitung der Wurst benutzt werden soll; sie zerkleinert 60—80 Pf. Fleisch in der Stunde, ohne daß dabei wie dieß beim sonst üblichen Zerhacken der Fall ist, Holzsplitterchen u. in die Fleischmasse gerathen. Die größere Fleischschneidemaschine mit 44 Messern liefert 150 Pfd. per Stunde. Die dazu gehörige Wurststopfmaschine bewirkt das Stopfen der Wurst schneller, reinlicher und besser, als dieß mit der Hand möglich ist. Preis für die kleinere Fleischschneidemaschine 20 fl., für die größere 50 fl., für eine Wurststopfmaschine mit Vorgelege 12, ohne Vorgelege (in der Weise, daß der Trieb an der Kurbel direct in die Zahnstange eingreift) nur 9 fl. (Durch die Redaction zu beziehen.)

## Die künstliche Fischzucht.

### II.

(—) In der Neuzeit entstanden an sehr vielen Orten Anstalten, welche sich mit der künstlichen Fischzucht beschäftigen und bebrütete Eier und Seglinge in großer Menge liefern. In Oesterreich nennen wir insbesondere die Centralanstalt für künstliche Fischzucht in Salzburg, die durch von ihr gelieferte Seglinge der verbesserten Fischzucht schon in weiten Kreisen Eingang verschafft hat.

Die künstliche Fischzucht beabsichtigt die Befruchtung der Eier, die Eier selbst während ihrer ganzen Entwicklungszeit sowie die noch unbehüllichen Jungen allen schädlichen Einflüssen, welche in der Natur so häufig vorkommen, zu entziehen und somit die größtmögliche Zahl von Keimen zur Entwicklung zu bringen.

Zur Ausführung der künstlichen Befruchtung verfährt man folgendermaßen. Man nimmt ein Gefäß mit flachem Boden und schüttet darin so viel Wasser, daß es die Eier, die man befruchten will, und deren Menge man leicht schätzen lernt, gerade bedeckt, fast den Fisch den man so schön und kräftig wählt als irgend möglich, an dem Kopfe, hält ihn dicht über das Gefäß ober auch in dem Gefäße so fest, daß er das Wasser nicht berührt und es also mit dem Schwanz nicht schlagen kann, und drückt ihm sanft den Bauch von oben nach unten zusammen, um die Eier, die augenblicklich hervorkommen, in das Wasser abzustreichen. Das Männchen wird genau ebenso behandelt. Die Milch eines einzigen Männchens genügt, um die Eier von 4—5 Weibchen zu befruchten.

Das Wasser nimmt eine milchige Trübung an. Können mehrere Arbeiter zu gleicher Zeit arbeiten, so ist es am besten, Eier und Milch von Weibchen und Männchen gleichzeitig in das Wasser auszustreichen. Ist der Arbeiter geübt und sind die Fische nicht zu groß, sodas die Arbeiten mit großer Schnelligkeit sich abwickeln, so thut er am besten, zuerst die Milch, dann die Eier in das Wasser abzustreichen. Erfordert aber die Arbeit bei geringerer Uebung oder beim Behandeln großer und schwerer Fische einige Zeit, so ist es rathamer, erst die Eier und dann die Milch in das Gefäß abzustreichen. Man rührt mit der Hand oder einem Löffel das Wasser ein wenig untereinander, um Eier und Milch vollständig miteinander in Berührung zu bringen, und läßt dann das Ganze etwa eine Stunde in einer Wärme stehen, die derjenigen des Wassers in welchem die Fische leben, etwa gleichkommt. Die Befruchtung ist nun vollendet, vollständiger als in der Natur, und die Wahrscheinlichkeit ist somit vorhanden, daß auch der größte Theil der Eier sich entwickeln werde.

Nun folgt die Bebrütung, auf welche der Fischzüchter alle Aufmerksamkeit wenden muß, und bei welcher er einen angemessenen Wärmegrade des lufthaltigen Wassers und Schutz vor Feinden in reichem Maße zu gewähren hat. Am heiklichsten in jeder Beziehung sind die Fische aus dem Forellengeschlecht;

sie verlangen das reinste Wasser, so lufthaltig als möglich und deshalb öfters Wechsel desselben. Die Bedingungen, welche für sie maßgebend sind, werden allen andern zugute kommen. Man wird also benutzen, was man eben hat: den Strahl eines laufenden Brunnens, den Strom eines Bächleins oder Flusses, selbst das reine Wasser eines Sees oder Teichs, wenn man auch hier für einige Bewegung sorgt. Je mehr Wechsel reine Luft haltenden Wassers, desto besser für die Entwicklung. Jeder wird sich hier nach seiner Decke strecken und die vorhandenen Hülfsmittel bestmöglich benutzen.

Irdene Rachen, in welche ein beständig fließendes Wasser geleitet wird — so übereinandergestellt, daß das Wasser aus der obersten Rachel durch eine am oberen Rand angebrachte Seitenöffnung — in die zweitnächste und aus dieser in die dritte u. s. w. fällt, können am leichtesten dienen.

Sodann handelt es sich um den Schutz vor Feinden. Die Raubfische, Krebse und Insecten, die in dem Wasser sind, werden leicht durch Gitter aus Metalldraht, durch Siebe oder ähnliche Vorrichtungen abgehalten. Die mikroskopischen Keimkörper des schwarzkenden Schimmels aber, der die Eier so leicht zerstört, und der so schnell von einem Ei dem andern sich mittheilt, lassen sich durch kein Sieb abhalten. Darum ist es nöthig, die Eier so zu legen, daß man sie beständig durchmustern und die angestechten oder verdorbenen, welche sich durch weiße Trübung auszeichnen, unmittelbar entfernen kann. Am besten geschieht dies mit einem kleinen federnden Zängelchen, mit einer Pinzette, mit welcher man ein- oder zweimal des Tags die Eier durchmustert und unbarmherzig jedes Stück entfernt, das nur eine geringe Spur von Verderbniß, nur eine geringe weiße Trübung entdecken läßt. Da auch das reinste Wasser ohne gehörige Filtrirung gewöhnlich seine Theile in der Ruhe absetzt, so wird man gut thun, die Eier täglich von diesem Ueberzuge, der sich bildet, durch Ueberfahren mit einem feinen, weichen Dachspinsel zu reinigen; denn in dem Niederschlage, der sich bildet, lauert häufig der gefährlichste Feind, der erwähnte Schimmel.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Reinheit des Wassers. Man vermeide also soviel wie möglich metallene Gefäße, die demselben stets Rost mittheilen; man filtrire Wasser, die Schlamm führen, durch Schichten von Kies und Sand und erhalte einen ziemlich starken Strom, um ferneren Absatz zu verhindern. Vor dem Absatz der mikroskopischen Organismen, welche bräunliche oder grünliche Schleimüberzüge bilden, schütze man durch Aufstellung der Apparate in dunkeln Räumen oder durch Bedecken der Kanäle.

Während der ganzen Brutzeit ist weiter nichts zu thun, als für ungestörten Zustrom des Wassers zu sorgen und anfangs täglich, dann aber von Zeit zu Zeit die verdorbenen Eier anzulesen. Man hüte sich vor jeder unnöthigen Beunruhigung der Eier in der ersten Zeit nach der Befruchtung. Ist der Brutapparat so eingerichtet, daß man leicht und bequem zu den Eiern gelangen kann, so wird man in den erstern Zeiten höchstens eine Stunde täglich zu thun haben, um etwa 100,000 Eiern die nöthige Sorgfalt angebeihen zu lassen, und später vermindert sich diese Arbeit noch. Man kann also wohl nicht sagen, daß das Geschäft ein zeitraubendes sei.

In den ersten Tagen nach dem Ausschlüpfen und solange die Jungen noch den Dotterack eine beutelartige Erweiterung des Bauches besitzen (eine Periode, die bei den Barschen, Hechten, Karpfen nur sehr kurz, bei den Forellen aber fast so lange dauert wie die Periode der Entwicklung im Ei), hat der Fischzüchter nur wenig zu thun. Gut ist es, wenn er seine Brut in größere Räume bringt. Den Raum, welchen die noch bedotterten Jungen nöthig haben, kann man etwa auf das Sechsfache desjenigen berechnen, der für die Eier nöthig ist; im übrigen sind die Sorgen ganz dieselben wie für die Eier. Die Jungen bleiben, solange der Dotterack sich noch zeigt, bei dieser Hungerbiß in den Gefäßen oder Räumen, welche man ihnen angewiesen hat.

Die schwierigste Zeit für den Fischzüchter dagegen beginnt, sobald das Junge seinen Dottersack verzehrt hat, was bei den Bachforellen gewöhnlich sechs Wochen, bei dem Lachs 8—10 Wochen nach dem Ausschlüpfen stattfindet. Die Thierchen wollen nun ernährt sein; aber sie wollen eine Nahrung, die wenigstens den Schein des Lebens bietet und die zugleich hinlänglich klein ist, um von ihnen bewältigt werden zu können, sie bedürfen nun eines größeren Raumes um sich bewegen zu können, und bald sucht sich jedes Fischlein sein Jagdrevier, in welchem es sich vorzugsweise aufhält, und wo es nach kleinen Thierchen jagt. Die Schalentrebse und Krebsflöhe, eben ausgekrochene Larven kleiner Insecten, wie Schnaen, Mücken und Florsfliegen, ganz junge Regenwürmer sind nun ihre wesentliche Nahrung. Es ist wahr, man kann diese Nahrung in großen Mengen herbeischaffen; Bäche und Tümpel wimmeln davon; aber man möge es doch einmal versuchen, einige tausend Fischlein auf diese Art zu nähren, und man wird sehen, daß eine Lache, die im kleinen sehr wohl ausführbar ist, sich im großen deshalb nicht durchführen läßt, weil sie zu viel Arbeitskraft verlangt und auch das Material um so schwieriger herbeizuschaffen ist, je mehr man davon haben muß. Hat man über genügenden Raum zu verfügen, so kann man sich freilich helfen. Hat man überdies noch die gehörigen Summen, um verschlungene, mit reinem Wasser gespeiste Bäche oder Brutteiche anzulegen, so wird man dieses Verfahren auch Trotz der 50 Proc. Verlust, die man erleiden kann, vorziehen, da man Arbeit, Mühe und Kosten spart und leicht den Abgang durch vermehrte Befruchtungen ersetzen kann. Man wird leicht zu bemerken Gelegenheit haben, daß die stärksten Jungen sich auch stets in den stärksten Strom stellen, der am meisten Nahrung zuführt, und daß sie im Verhältniß weit schneller wachsen als die schwächern, die sich mit dem Abfall von der Herrn Tische ernähren müssen.

Kleine Forellen und Lachse stürzen mit großer Eier auf geronnenes Blut, besonders wenn man dieses durch eine Spritze treibt, sodas es ein wurmähnliches Aussehen erhält. Man wird indeß Abfälle von Fleisch aus der Küche, Fleisch von Fröschen, von gefallenem Thieren, von werthlosen Weißfischen, die man an manchen Orten in Menge haben kann, dem geronnenen Blute vorziehen, da diese Dinge ebenfalls, besonders dann gierig verzehrt werden, wenn man durch Kochen die Fasern gehörig getrennt, dann das Fleisch scharf getrocknet und endlich das Ganze im Mörser oder durch eine Raspel klein zerkleinert hat. Das gekochte und getrocknete Fleisch, welches man auf diese Weise den Fischen auf das Wasser streut, theilt sich beim Untersinken in feine Fäserchen, welche wie Würmer aussehen und begierig gefascht werden.

Bei dieser Aufzucht in künstlichen Gräben und Becken wird man stets die größte Sorge für Reinlichkeit tragen müssen und übrigens wohl thun, den Fischlein größere Kiesel, Sand und hohle, aus Thon gebrannte Deckel hinzustellen unter welche sie schlüpfen können. In natürlichen Bächen siedeln sich bald Pflanzen an, unter welchen die Forellen sich gern verbergen, um aus dem Versteck auf die Beute hervorzuschleichen; auch kann man auf hölzernen Rahmen oder Weidengeflechten, die auf der Oberfläche schwimmen, Wasserpflanzen, wie z. B. Brunnenkressen und ähnliche Gewächse, leicht ansiedeln.

Was endlich den Transport von Fischen oder vielmehr von Eiern in andere Flußgebiete betrifft, so ist derselbe namentlich bei unsern jetzigen schnellen Communicationsmitteln außerordentlich leicht, sobald, er zur gehörigen Zeit ausgeführt wird. Die günstigste Periode ist jedenfalls die, wo die Augen der Jungen im Ei schon sichtbar geworden sind und wie zwei große schwarze Punkte durch die Eischale durchschwimmern.

Am einfachsten und bequemsten, aber auch am leichtesten zu transportiren sind die Eier in Schachteln von Holz, deren Deckel nicht einmal siebelförmig durchbohrt zu sein braucht, um Luft zuzulassen, da die Luft schon in hinlänglicher Menge durch die Fugen eindringt. Man schichtet die Eier abwechselnd mit solchen Körpern, welche die Feuchtigkeit lange zurückhalten;

Moos, Wasserpflanzen, grobe Pferdeeschwämme, filzige Wolltücher leisten durchaus die nämlichen Dienste. Moos, das gewöhnlich etwas lange Wald- oder Sumpfmooos, ist ohne Zweifel das beste Mittel, und da man es überall haben kann, so hat man wahrlich nicht nöthig, eine andere Substanz zu suchen. Man breitet auf dem Boden der Schachtel zuerst eine Lage von Moos, das gehörig angefeuchtet ist, und darauf die Eier so aus, daß sie einander nicht berühren, spreizt dann eine zweite Lage Moos über die Eier und kann so mehrere Schichten von Eiern und Moos miteinander abwechseln lassen, bis man endlich mit einer Lage Moos die Schichtung schließt und den Deckel so aufsetzt, daß nur ein gelinder Druck ausgeübt wird. Das Moos muß vollkommen durchfeuchtet sein; es ist am besten, wenn man es vorher einige Stunden in frischem Wasser hat liegen lassen. Gut in dieser Weise verpackte Eier bedürfen gar keiner besondern Behandlung unterwegs. Nur wenn man in sehr kalten Wintern Versendungen macht, wo ein Gefrieren der Eier zu befürchten steht, was in unsern Gegenden bei der Laichzeit der Forellen und Lachse leicht geschehen kann, muß man noch die besondere Vorsicht gebrauchen, die Eier in eine doppelte Schachtel zu verpacken und den Zwischenraum zwischen den beiden Schachteln mit trockenem Berg oder Moos ausfüllen.

Die Forellen werden am besten gezüchtet in reinem Quellwasser, das stark strömt, kiefigen Grund und stellenweise Beschattung hat. Um die Fische von verschiedenem Alter trennen zu können, muß man wenigstens drei Abtheilungen haben: ein oberes Brutgebiet, worin die jungen Fischlein mit zeraspeltem Fleische gesütert werden können, ein zweites und drittes, von welchen man sie von Jahr zu Jahr überträgt. Erst im vierten Jahre können die Forellen mit Vortheil verkauft und dann namentlich mit Weißfischen gemästet werden.

Die Karpsenzucht wird vorzugsweise in Teichen betrieben. Zur vollständigen Zucht sind zweierlei Teiche nöthig, nämlich flache und tiefe. Erstere sind sogenannte Zucht- oder Streckteiche, letztere Kaufgut- und Winterungsteiche.

Die Zuchtteiche sind solche, in welchen die Brut herangezogen wird, und diese müssen, außer dem gewöhnlichen Kessel, worunter man die tiefe, kesselförmige Stelle an der Ausmündung des Teichs versteht, doch im allgemeinen flach und dem Sonnenlichte ununterbrochen ausgesetzt sein und wenig Gras sowie festen Boden an den Rändern des Wassers haben; der Zufluß darf niemals mangeln und nicht aus kalten Quellen entstehen, denn warmes Wasser und Sonnenlicht sind Hauptbedingungen, um gesunde und reichliche Brut zu erzeugen.

Die Streckteiche sind solche, welche lebiglich zum Strecken oder Wachsen der Fische bestimmt sind. Immer ist es gut, wenn diese zugleich mit Winterungsteiche sind, solche nämlich, in welchen die Fische auch den Winter hindurch ohne Gefahr gehalten werden können; denn immer werden die Kosten der Fischerei sehr vermehrt, wenn der Fischsag oder das Streckgut jeden Herbst in Winterungsteiche umgesetzt werden muß. Gut ist es, wenn die Streckteiche nicht zu klein sind und eine freie Lage haben. Streckteiche, welche mitten im Holze liegen, gewähren nie so schöne Karpfen als die, welche im Felde liegen. Zufluß von frischem Wasser müssen Streckteiche stets haben. Kann in den Streckteichen Vieh geblüet werden, so ist es für das Wachstum der jungen Fische sehr wichtig; ist dies nicht der Fall, so fahre man einige Fuhren Schafsdünger in jeden dieser Teiche. Man macht zu diesem Zwecke an mehreren Orten des Teichs einen runden Behälter von Pfählen, in welchen man dann den Dünger schüttet. Es bezahlt sich hierdurch der Dünger außerordentlich. Sind die Streckteiche mit viel Schwaden (Mannaschwengel), bewachsen, so gedeiht der Karpfen besser, als wenn dies nicht der Fall ist. Teiche, welche 2—3 Fuß Tiefe haben, eignen sich zu Streckteichen besser, als wenn sie 8—10 Fuß tief sind; denn jederzeit wachsen die Fische in flachen Teichen eher als in tiefen.

Die Kaufgutteiche, auch Hauptteiche genannt, sind solche, welche die Speisekarpfen liefern. Sie sind deshalb als

die eigentlichen Nutzungsteiche anzusehen, und je größer und flacher diese an den Rändern sind, desto besser ist es für die Karpfen. Da die Kaufgutsteiche immer zugleich Winterungsteiche sein müssen, so ist es nöthig, daß sie ein tiefes Fischlager oder einen Kessel sowie Sommer und Winter hindurch frischen Wasserzufluß haben. Was bei den Streckteichen vom Schwaden gesagt wurde, gilt auch hier bei den Kaufgutteichen. Hechte müssen stets in diese Teiche mit gesetzt werden.

### Verschiedenes.

\* (Siebenbürger Eisenbahn). Wie wir hören, hat die Finanzverwaltung neuerdings drei Millionen Gulden von dem Betrage, welchen die Creditanstalt seinerzeit für den Nothstandbau in Siebenbürgen vorgeschossen, zurückgezahlt. Jetzt tritt aber erst die Nothwendigkeit an die Regierung heran, für den Weiterbau der Bahn selbst Sorge zu tragen, wenn die seither ausgelegten Millionen nicht geradezu nutzlos verausgabt sein sollen. Hätte man seinerzeit die Offerte der Creditanstalt angenommen, so hätte Siebenbürgen in diesem Momente vielleicht schon eine fertige Bahn, und die Regierung wäre nicht gezwungen für den Ausbau der Bahn neue Opfer zu bringen.

\* Gewerbeverein. Am zweiten Weihnachtsfeiertage wurde eine außerordentliche Generalversammlung des Hermannstädter Gewerbevereins abgehalten, welche sehr stark besucht war. Verhandlungsgegenstand war der Ankauf des Harteneß'schen Hauses, so wie die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel. Der Ankauf des fraglichen Hauses wurde einstimmig beschlossen, und zur Beschaffung der Geldmittel eine Subscriptionsliste aufgelegt. Die warmen und klaren Auseinandersetzungen der Herren: Vereinsdirector Müller, Drator Schneider und Kaufmann Jikely fanden in den Herzen der Anwesenden williges Gehör, und es wurden die Geldmittel bis auf einen geringen Abgang sogleich gedeckt. Gleichzeitig erboten sich mehrere Herren, auch bei jenen Vereinsmitgliedern, welche in der Versammlung nicht anwesend waren, Subscriptionen zu sammeln, so daß abgesehen davon, daß Herr Director Müller sich erbot, den etwaigen Abgang außer seiner namhaften Subscription zu decken — die vollständige Beschaffung der erforderlichen Summe als sicher anzunehmen ist. Wir bringen den opferwilligen Vereinsmitgliedern hiesfür ein warmgefühltes Hoch aus!

\* (Vorschußverein). In Sächsisch-Regen hat sich auch ein Vorschußverein gebildet, welche seine Wirksamkeit mit dem halben Februar kommenden Jahres beginnen wird.

\* (Handelskammer). Der neuen freien Presse schreibt man aus Lemberg: Was die Handelskammern in Oesterreich im Allgemeinen anbelangt, so erfahre ich aus guter Quelle, daß eine Umgestaltung derselben in Kurzem erfolgen soll. Als oberster Grundsatz der Umgestaltung soll freie Bewegung und gänzliche Fernhaltung jeder bureaukratischen Controle aufgestellt werden. Unter Andern soll den Handelskammern das Recht der unmittelbaren Correspondenz mit dem Handelsministerium, den andern Kammern und Behörden ertheilt und ein bedeutender Einfluß auf Industrie, Gewerbe, darauf Bezug habende Unterrichts-Anstalten, Communicationen u. s. w. gewahrt werden. Die Sitzungen der Kammern sollen vorläufig unverändert bleiben. Zur Verathung wichtiger Angelegenheiten sollen, wie man mir versichert, von den Kammern durch Deputirte „Handelstage“ beschickt werden.

\* (Briefmarken und Markencouverts.) Nach dem Insultreten des auf 5 kr. ermäßigten Briefportos zu Neujahr 1866 werden die Briefmarken und gestempelten Briefcouverts zu 10 und 15 kr. auch ferner noch Geltung haben, und können diese Marken oder Couverts bei Briefen, welche das doppelte oder dreifache Gewicht des einfachen Briefes haben und für welche daher auch die doppelte oder dreifache Briefstare besteht, verwendet werden. Auch kann der das Porto überschreitende Betrag beim Recommandiren der Briefe eingerechnet werden. Die Erzeugung von Briefmarken und Briefcouverts zu 10 und 15 kr. wird auch in Zukunft fortgesetzt.

### Die Thronrede des Fürsten Gouza

enthält bemerkenswerthe Mittheilungen über den Stand der Straßen und Eisenbahnbauten in den vereinigten Donaufürstenthümern, die wir nachfolgend mittheilen. Sie lauten:

Die öffentlichen Arbeiten haben sich in diesem Jahre um mehrere neue Chausseen, vergrößert, welche bereits dem öffentlichen Verkehr überliefert sind.

Die Vorstudien für die Eisenbahn von Galatz bis zur österreichischen Grenze sind vollständig beendet. Die Arbeiten selbst haben bereits auf der Section von Galatz nach Tecoutsch \* begonnen und werden im Frühjahr 1866 mit hinreichenden Ausführungsmitteln fortgesetzt werden.

Die Entrepreneurs der Eisenbahn von Bukarest nach Giurgevo bereiten sich zum Beginn ihres Werkes thätig vor; schon ist ein Theil der Vorstudien der Regierung vorgelegt und eine gewisse Anzahl von Material in Giurgevo ausgeschifft worden. Am 2. April 1866 wird der erste Stein zum Bukarester Bahnhof gelegt und am Ende des Herbstes 1867 wird Bukarest durch den ersten rumänischen Schienenweg mit einem unserer bedeutendsten Donau-Häfen verbunden sein.

Im Laufe des gegenwärtigen Jahres müssen mehrere der einer englischen Gesellschaft in Concession gegebenen 19 eisernen Brücken vollendet sein. Bedeutende Arbeiten sind schon an mehreren Punkten ausgeführt und besonders zu Slatina für die Errichtung der beiden großen Brücken, welche den Hauptverbindungswege an beiden Ufern des Dlt bilden; diese Brücken sollen im Laufe des nächsten Jahres dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Wie sie also sehen, meine Herren Senatoren und Deputirte, beginnen die fremden Capitalien sich in Rumänien unter sehr vortheilhaften Bedingungen für das Land ansäßig zu machen. Ermuthigen wir derartige Unternehmungen, welche wesentlich zur Begründung unseres Credits auf den europäischen Plätzen beitragen. Jede reelle Kraft, bestehe sie in Intelligenz, Arbeit oder Kapital, welche sich dem Lande anbietet, muß unter uns mit Freuden aufgenommen werden. Würden wir nicht jetzt bereits mehrere Eisenbahnen auf rumänischem Boden haben, wenn die aufgelöste Kammer die Bedürfnisse des Landes besser verstanden und die uns von angesehenen Capitalisten für die walachischen Linien gemachten ernsthaften Anerbietungen nicht zurückgewiesen hätte? (Aehnlich wie hier in Siebenbürgen. Die Redaction.)

### Zwei Sachen, die uns nicht einleuchten wollen.

— „Iren ist menschlich.“ —

(B. R.) 1. In Nr. 17 dieses Blattes lesen wir: „Kühe ohne Hörner geben mehr Milch.“

Wir haben mehre Jahre einen Rindviehstand von achtzig bis hundert und zwanzig Köpfe gehalten; dabei ist es uns öfter vorgekommen, daß eine Milchkuh ein Horn oder auch wohl beide verlor, wir haben oft Kühe ohne Hörner oder mit nur noch Hornstummeln gekauft, weil solche Thiere billiger zu haben waren — wir hatten zu unserm Zwecke nicht auf Schönheit zu sehen — aber wir haben nie bemerkt, daß solche Thiere milchreicher, als die gehörnten waren.

Unter den Zeichen einer guten Milchkuh rechnet man zwar feine, kleine Hörner, aber auch einen feinen kleinen Schwanz. Diese Zeichen sind aber weiter nichts, als Merkmale zum Charakter der Race. — Wenn das „Enthörnen“ die Milchergiebigkeit wirklich vermehrte, so sehen wir nicht ein, warum das „Entschwänzen“ diese nicht noch steigern sollte.

\* Es ist die eine Section jener Linie, die von Galatz ausgehend die Moldau der Länge nach durchschneiden, bei Sucsava die Bukowinaer Grenze überschreitend sich an die Lemberg-Cernovitzer einerseits und an die Marmaroser Bahn andrerseits anschließen wird, Siebenbürgen also im Osten vollständig bei Seite läßt.



Wenn man den inneren Bau einer Kuh an sich vorüber gehen läßt, so wird es einem gewiß sonderbar und närrisch vorkommen, daß die Hörner — eine aufstehende Fortsetzung des Stirnbeins und der Haut — einen Einfluß auf die Milchergiebigkeit haben sollen.

So viel liegt in der Natur der Sache sicherlich und lehrt die Erfahrung denn doch wohl hinreichend: daß eine Kuh je mehr Milch gibt, je besser sie mit passender Nahrung genährt und je ruhiger und sorgsamer sie gehalten wird. — Die Hörner bedürfen zu ihrem Bestehen natürlich auch Nahrung aus dem Thierkörper, aber von einer Art und so wenige, daß von einem Einfluß auf die Milchergiebigkeit nicht die Rede sein kann.

Die Hörner sind einfach die Angriffs- und Vertheidigungswaffen des horntragenden Viehes, haben aber weiter keinen Zweck; wenigstens als milchfressende Organe sind sie nicht zu betrachten. Die Abscheidung der Milch geht in den Euterdrüsen vor sich, und diese stehen mit den Hörnern in keiner größeren Verbindung, als das sie sich an demselben Körper befinden.

Daß Kühe ohne Hörner zahmer sind, hat keine Richtigkeit, und ist auch ganz natürlich: denn die Kuh ist nicht so dumm, daß sie nicht bald ihre Wehrlosigkeit merken sollte.

„Schaffe Dir Vieh an von milchreicher Race, füttere und halte es gut, so wird es Dir Milch genug bringen; — umgekehrt aber wirst Du fast immer Milchmangel haben, wie ihn Madame Till-Culenspiegel beklagte, trotzdem, daß ihr Herr Sohn ihren Wunsch nach einem Ruheuter erfüllt hatte: und wenn Du deine Kühe auf alle mögliche Art besägst und beschneidest.

2. Unter „Verschiedenes“, Graz, 11. October lesen wir: Es soll eine Acker- und Weinbauschule errichtet und dabei ein Gütercomplex angekauft werden, „der einerseits als Musterwirthschaft für das ganze Land zu gelten hätte.“

Es will uns nicht einleuchten, daß ein Gut, welches durch Böglinge bearbeitet wird — wenigstens theilweise — und wo verschiedene Personen einen größeren oder kleinern Einfluß auf den Betrieb haben, und wo dieser mehr oder weniger schulmäßig behandelt werden muß, eine Musterwirthschaft sein kann. Wir sind überzeugt, daß eine solche Wirthschaft nicht das leisten kann, was eine leisten wird, in welcher ein einzelner tüchtiger Landwirth unbeschränkt regirt.

Uns scheint, eine Wirthschaft wird als Musterwirthschaft dann am meisten leisten, wenn sie für eigene Rechnung des Dirigenten geführt wird. Wird sie z. B. auf Rechnung des Staates oder einer Gesellschaft geführt, so wird der gegen alle Neuerungen mißtrauische Landmann stets geneigt sein, die wahre Nützlichkeit des Betriebes zu bezweifeln; er wird leicht denken und sagen: Ja, die können gut schönes Vieh, schöne Früchte u. s. w. haben, können sie doch Geld genug aus der Landeskasse zc. bekommen. Gebt mir nur so viel Geld, als ich haben will, und es soll Alles nicht schlechter bei mir aussehen u. dgl. mehr.

Gegen solche Behauptungen werden öffentliche Rechnungsablagen schwerlich helfen; da die Landleute sich zu gerne des Sprichwortes: „Das Papier ist geduldig u. s. w.“ bedienen und daran festhalten.

## Aehrenlese.

### Der durch die Hauskatze verursachte Wildschade.

(Schluß.)

In der Nacht, wenn die Nachtigall, hingegeben der Wonne ihres Gefanges, der Gefahren vergißt, die sie schleichend umdrängen, nähert sich ihr die Katze geräuschlos, wie der Jäger dem Auerhahn, und ich selbst habe einen derartigen Fall erlebt, der einen tief verlegenden Eindruck in mir hinterließ. Es war im Monate Mai, als ich eines Abends, es war bereits sehr dunkel, durch die Felder meiner heimatlichen Gegend streifte. Da schlug,

ungeföhren durch die schwarzen Fittige der Nacht, ganz in meiner Nähe der liebliche Gesang einer Nachtigall an mein Ohr; nicht lange darauf, angelockt durch den Beginn der einen, ertönte bald in einem verhängnißmäßig kleinen Raume ein Chorus von zahlreichen Nachtigallenstimmen, von denen eine die andere in der Schönheit der Melodie zu überflügeln trachtete. Eine kleine, sehr familiäre Hauskatze mit grauem Pelzwerk, grauen Leszen und schwarzen Pfoten war meine Begleiterin. Ich hörte ihr Knurren, ihre Schmeicheltöne, und sah ihr dämonisch glänzendes Auge leuchtend vor Begirde. Doch war meine Seele ganz gefangen von dem himmlischen Gesange der besiederten Nachtigall, ganz versunken in den harmonischen Tönen ihrer Melodie, als plötzlich die Stimme, die mich entzückt hatte, verstummte und ein wohlbekanntes Grruzen der Zufriedenheit mir den Grund des plötzlichen Verstummens der Vogelkehle erklärte: — die Katze fraß die Nachtigall.

Wenn die Schwalben im April zu uns zurückkommen und ermüdet von der langen Reise auf Hecken, Zäunen und Böden sich niederlassen, halten die Katzen reichliche Ernte, und hievon zeigen die schwarzen Hügel, mit denen dann der Boden bedeckt ist. Jedesmal sah ich die Katze bei der Wachteljagd mit Hilfe der Neze in den Weingärten oder bei der Verchenjago auf der Brache mit dem Haarneze oder bei der Jagd der Drosseln längs den Gehegen schleichen: wer ist ein beständigerer Feind dieser Jagden als die Katze, und man glaube nicht, sie greife nur kleine Vögel an, auch größere Vögel sind ihnen ein gewünschter Gegenstand ihres Raubes. Eine Katze hatte mir einen Taubenschlag entvölkert, welche die Tauben auf der Erde erwartete, auf sie sprang und sie trotz ihrer heftigen Flügelschläge so lange festhielt, bis sie getödet waren, worauf sie sie verzehrte. Ein Bauer, der gewöhnlich des Tages über in seinem Weingarten Neze für Wachteln aufgestellt hielt, vergaß eines Abends in dem Weinberge nachzuschauen, und fand des andern Morgens, als er sich dorthin begab, Nester von mehreren Kapphühnern. Er schob diesen Unfall auf den Fuchs und nahm sich vor, Rache zu üben. Mit einer Flinte bewaffnet und gerechten Groll gegen den unbekanntem Wilddieb hegend, stieg er auf einen Baum, nahe an der Stelle, wo der Jagdfrevel verübt wurde, lauernd, um dem unwillkommenen Jagdgefährten das tödliche Blei in den Leib zu donnern. Das Unthier näherte sich. War es der räuberische Wolf, oder ein listiger Fuchs, ein Wiesel oder ein Iltis? — Ein Blitz durchflammte die Dunkelheit, ein Knall und der Räuber lag in der Gestalt — einer Hauskatze entseelt vor den Füßen ihres Eigenthümers.

Die Katze besitzt die Fähigkeit, den Ueberfluß an Nahrung auszuwerfen und allsogleich wieder frische Nahrung aufzunehmen. Sie hält sich nicht bei ihrem Werke der Zerstörung auf; je wilder sie ist, umso mehr ist sie ein VIELFRAß und einen großen Vortheil haben sie über andere Raubthiere; sie führt den Krieg bei sich zu Hause. Während der Marder, das Wiesel, der Wolf immer in Feindesland sind, ihre Jagd jeden Augenblick unterbrechen müssen über die Sorge, ihre Sicherheit zu bedrohen; während der Fuchs furchtsam schleicht fern von den Wohnungen, die Stimme der Hunde und Knechte meidet und genöthigt ist zu warten, bis das Getreide und die Wiesen hoch genug sind, um ihn zu verbergen und einen verdeckten Weg zu gestatten, wendet die Katze, die Freundin der ganzen Welt, alle Hilfsquellen ihres Instinktes bloß zur Verfolgung des Wildes an, und ihr Instinkt ist sicherlich so viel werth als jener des Hundes, ja er übertrifft ihn, indem er bedient ist mit bessern Organen von ganz verschiedenen Fähigkeiten. Eine Katze, welche in einem Saale von einer Wohnung in eine andere, mehrere Meilen weit gelegene, getragen wurde, fand, trotz der großen Entfernung der beiden Wohnungen von einander und der vielfachen Kreuzungen der Straße, die von einem Flusse durchschnitten war, längs welchem die Katze, sei es auf- oder abwärts, zu laufen wußte, um einen Uebergang zu finden, ihre erste Behausung wieder auf. Diese überraschende Wahrnehmung an der Katze, einen Weg zu erkennen, den sie nur einmal gemacht hatte, wo die Augen gleichsam

verbunden waren und der Boden nicht berührt wurde, läßt sich nur dem Besitze eines unbekanntes Sinnes zuschreiben; denn der Geruch, so mächtig er ihr auch zu Gebote steht, genügt nicht, diese Erscheinung zu erklären. Wie leicht muß es demnach unter bewandten Umständen der Raze sein, ein Vogelnest zu entdecken, wenn es auch noch so tief unter Blättern begraben liegt, und die Raze ist ein unerbittlicher Nestvertilger. Die Raze ist während der Monate April und Mai selten zu Hause zu treffen. Die Nester, welche sie leert, genügen zu ihrer Erhaltung. Geschickt, wie sie ist, ihre Pfoten mit wahren Greifklauen bewaffnet, die Waden von einer Geschmeidigkeit, daß sie die dünnsten Stängel und Zweige umschließen können, laufen sie längs den Bäumen bis an die Spitze der Zweige, bei Nacht im offenen Felde, und unzählige Familien von Repphühnern, noch unter dem Schutze der Mutter, werden die Beute dieses Raubthieres; denn die Raze ist ein Nachtschwärmer und zwar ein sehr aufmerksamer. Während der Hund das Feld in der Eile durchläuft, sucht die Raze mit einer wohlberechneten Langsamkeit, riecht zu Allem und verzehrt Insekten, Früchte, Regenwürmer bis an die grüne Hausschnecke — und das sind solche Wildbiede, die noch zu Tausenden und Myriaden inmitten unserer Landhäuser harren, wo das kleinste Häuschen seine Raze hat. Die Raze ist unter allen Thieren am leichtesten zu ernähren und der Arme liebt ihren Besitz, denn der Besitz ist ja süß, und aus dieser Pflege der Razen durch die Armen entspringt der fruchtbarste Wildschaden, denn da der arme Bauer nicht so viel Fleischnahrung für die Raze erübrigen kann, als ihr Magen erfordert, ist sie natürlich genöthigt, ihre Fleischbegierde durch die Jagd zu befriedigen.

Ein Pächter lobte in meiner Gegenwart seine Raze und versicherte mir, sie bringe ihm jeden Tag vom Felde ein junges Häschen, ein Kaninchen, welches man sie dann unter dem Bette verzehren höre.

Die Geschmeidigkeit ihrer Gestalt erlaubt Freundin Lampe überall durchzubringen, alle Gänge sind ihr offen und wie soll der junge Hase ihr entweichen? Der Raze, die eine Maus gehen hört, kann der Schrei der alten Häsın, die ihre Neugeborenen rüft, nicht entgehen. Man hat beachtet, daß die Anzahl der kleinen Häschen mit Zunahme der ländlichen Bevölkerung sich stets verringert, woraus erfolgt, daß auch die Raze sich von Tag zu Tag vermehrt. Wenn man bedenkt, welchen ungeheuren Schaden dieses gebildete Raubthier unter dem Wilde anrichtet, kann man gegen sie nur den gerechtesten Widerwillen hegen, welchen auch der große Buffon theilt und so schön ausgedrückt hat. Dieser große Naturforscher hatte eine ungemein große Antipathie gegen diese Geschöpfe und nicht ohne Grund, denn sein Gefühl war nur das Resultat seiner Beobachtungen. Er be-

rechnete den ungefähren Verlust an Wild durch die Razen und das Resultat war ein verzweifelttes

Ich bewohne eine Gemeinde, wo es keine Füchse gibt, der Marder und Iltis Seltenheiten sind, wo der Wolf seit langem nicht mehr existirt und der Falk und Habicht nur selten erscheinen. Ich berechnete, was die Vermehrung des Wildes am Schlusse des Jahres ergeben müßte, und fand das von 100 Individuen 90 fehlen. Es steht demnach der Vermehrung der Hasen, Kaninchen und Repphühner ein bedeutendes Hinderniß und wir kennen dieses Hinderniß, es ist die Klau und der Zahn der Raze. Eine noch wenig bekannte Thatsache ist die Vorliebe der Hasen, den Wohnungen der Menschen sich zu nähern. Er sucht die Nachbarschaft der Behausungen, und es ist nicht selten, einen Hasen inmitten eines Obstgartens zu erblicken, oder in dem Beete eines Küchengartens, wo er sich mit besonderer Vorliebe ansiedelt; er liebt die Gehege, die Gräben, die Nachbarschaft des Hühnerhofes. Man hat oft in den Ställen, in dem Holz oder in den Weinkellern Lager von Kaninchen und Repphühnern bemerkt, für welche die Entfernung des Menschen ein wahres Schreck wurde, und wohl gab es da keine Razen welche die Entfernung der Hasen aus den Umgebungen unserer Wohnungen veranlassen konnte, wo sie geschützt waren gegen Füchse und andere gefährliche Feinde, mit der Pflege der Hauskaze aber werden alle Häschen, die dort geboren werden, ihre rasche Beute. Wir lieben es, die Raze auf unseren Knien zu halten, wo sie schläft und ein perfides Knurren hören läßt. Für uns ist dieses Thier eine hübsche Verkleinerung des Panthers, für das junge Wild aber ist sie der Panther selbst, vor dem junge Repphühner, Kaninchen, Hasen nichts als Mäuschen sind. Jede Wohnung enthält wenigstens eine Raze, viele besitzen deren mehrere und eine Familie ohne Raze gehört zu den Ausnahmen. Wir haben also eine Unmasse von Fleischfresser, die immerwährend der Vermehrung des Wildes ein Hinderniß sind; denn vorausgesetzt, daß jeder dieser Schelme in guten oder schlechten Jahren nichts vernichte als eine einzige Familie von Repphühnern, als ein einziges Häschen und ein einziges Kaninchen, gibt es schon eine Unzahl von Kaninchen, Hühnern und Repphühnern die der öffentlichen Nahrung und dem menschlichen Genuße entzogen werden.

Ich bin weit davon entfernt zu übertreiben, und was die jungen Vögel im Neste betrifft, so haben wir ihre Verluste nach Millionen zu bedauern. Der Schade an Wild durch die Raze ist um so bedeutender, da dieselbe nur solches zum Raube wählt, welches sich noch nicht reproduciren konnte. Im Vergleich zur Kaze schadet der Schütze nur wenig, denn unter seinen Opfern finden sich jene Geschöpfe, die schon Nachkommenschaft hinterlassen haben. (N. C.)

**Effecten- und Wechselcours.**

Wiener Börsebericht vom 23. bis 29. Dezember.	Benennung der Effecten	Samstag 23	Montag 25	Dienstag 26	Mittw. 27	Donner- stag 28	Freitag 29
	5% Metalliques	63.—	—	—	62.45	62.40	62.—
5% National-Anlehen	65.80	—	—	65.35	65.40	65.35	
Banctactien	756.—	—	—	753.—	751.—	752.—	
Creditactien	155.20	—	—	154.30	149.30	148.50	
Staats-Anlehen 60er	84.—	—	—	83.90	83.20	83.10	
Siebenb. Grundentlast.-Obligat.	64.75	—	—	—	—	—	
Silber	104.60	—	—	104.50	103.90	103.90	
London	104.50	—	—	104.—	103.70	103.70	
Dufaten	5.01	—	—	4.99	4.98	4.98	

**Herrmannstadt**, am 29. Dezember. Der heutige Wochenmarkt war in allen seinen Theilen ziemlich besucht, wodurch sämmtliche Preise mehr gedrückt und herabgestimmt wurden; Weizen bester Sorte 5 fl. 60 fr. gute Mittelwaare 5 fl. 20 fr. Korn ging nicht über 3 fl. 60 fr. Hafer von 1 fl. 40 bis höchstens 1 fl. 60 fr. Kukuruz fiel bis auf 2 fl. 90 bis 3 fl. beste Qualität fand mit 3 fl. 20 fr. schwer Abnehmer, auch sonstige Nahrungsmittel werden stark zugesührt, ein Paar ausgewachsene Brathühner sind mit 26 fr. zu bekommen.

(—r.) **Mediasch**, 28. December. Der letzte Wochenmarkt dieses Jahres ist schwach befahren, und von den auf dem Platze befindlichen Cerealien

ist Mais in der größten Quantität vorhanden. Schöner Weizen war heute auf dem Platz nicht zu finden, dagegen mehr Mittelfrucht und Weizen von minderer Qualität. In dem Preise der Cerealien findet ein Rückgang statt, so zwar daß der Kubel Weizen minderer Qualität 4 fl. 40 fr. und der der Mittelfrucht freilich je nach der Qualität, 3 fl. 20 bis 3 fl. 80 fr. kostete. Der Mais hat heute 2 Preise; der erste bestand in 3 fl. 20 fr. und der zweite in 3 fl. per Kubel. Die Preise der übrigen Früchte deren wenige zum Verkauf gebracht waren, sind nur gegen Mittag etwas zurückgegangen. Die Finsen kosteten 90 bis 100 fr. per Viertel. Brennholz viel, der Preis niedrig, niedriger als im October. Schweine theuer. Witterung kalt und schön.

**Concurs-Ausschreibung.**

Laut Beschluß des Gewerb-Bereins-Ausschusses wird behufs Adaptirung des Hartenel'schen Hauses ein Concurs zur Verfassung von Bauplänen sammt Kostenanschlag und Voraußmaß ausgeschrieben, der beste Plan erhält einen Preis von 100 fl. ö. W. Termin bis Ende Jänner 1866. Das Programm ist einzusehen bei der

**Direction.**

# Inhalts-Verzeichniß

der

## Siebenbürgischen Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

### I. Jahrgang 1865.

(Die mit einem † bezeichneten Artikel sind Original.)

Außer den nachfolgend verzeichneten Artikeln befinden sich in jeder Nummer der Börsencours, Marktpreistabellen, Handelsberichte und geschäftliche Annoncen.

### Abhandlungen und größere Aufsätze.

	Seite		Seite		Seite
<b>A.</b>		<b>H</b>		<b>P</b>	
† Arzte bessere . . . . .	74	Hirschjucht, künstliche . . . . .	219, 228	† Pflug, was er leisten soll . . . . .	75
† Akademie für Handel und Industrie in Graz . . . . .	97	† Flachseide, Vertilgung der . . . . .	65	† Piatre mare bei Kronstadt . . . . .	192
† An die Leser . . . . .	1, 25	† Forst- und Hausökonomisches . . . . .	59	† Pomologisches . . . . .	15
† Anleihe 2 Millionen . . . . .	195, 207	† Freunde, kleine, der Landwirthschaft . . . . .	7, 16	† Postanstalten, im Interesse unserer . . . . .	220
† Antwort offene an den Herrn B. Verfasser des Aufsatzes „Nadelholz“ . . . . .	173, 213, 221	† Fülle, das Eisenwerk, in der Erdövidék . . . . .	117	† Postgesetz vom 20. November, zum . . . . .	206
† Aphorismen über Entstehung und Wesen der Zünfte . . . . .	47, 58			† Probefreschen und Probepflügen in Reppondorf . . . . .	72
† Auch ein Programm . . . . .	139	<b>G.</b>		† Programm der land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Wien im Mai 1866 . . . . .	171
<b>B.</b>		† Gebote, die zehn, der Vernunft und der Erfahrung für den Landwirth 90—92, 108, 118, 125, 134, 143, 148		† Programm u. Pränumerationseinladung 219, 227	
Baumverpflanzung neue Art . . . . .	208	Geldnoth, die, und ihre Ursachen . . . . .	148	† Projekt über die Errichtung von Gemeinde-Meierhöfen in Siebenbürgen . . . . .	100
† Behandlung des Weinstockes nach Bathi Gabors Methode . . . . .	49	† Generalversammlung des Hermannstädter Vorshuß-Vereines . . . . .	77	† Protokoll der Sitzung des landw. Bezirks-Vereines in Hermannstadt vom 6. September 1865 . . . . .	108, 142, 214
Benützung des Weinlagers von Frh. v. Babo . . . . .	133	† Gewerbeverein, Hermannst. Ausschüßigung . . . . .	165		
Bewässerung der Wiesen und der Kunstwiesenbau . . . . .	13, 27	† Gewerbe und Handel in Hermannstadt . . . . .	115		
† Bienen haltet zur Aufbesserung eurer Rente . . . . .	92	† Gewerbeverein in Neusäß . . . . .	211	<b>Q.</b>	
† Bienen, italienische (Correspond. Broos) . . . . .	224	† Gewerbevereine, unsere . . . . .	211	† Quartal, das erste . . . . .	123
† Bienenzucht, über die Freuden und moralischen Nutzen der . . . . .	5	Gresham, der österr., Lebensversicherungs-Anstalt . . . . .	203		
Bramntweinbesteuerung. Gesetz vom 18. October 1865 . . . . .	172, 180, 187			<b>R.</b>	
<b>C.</b>		<b>H</b>		† Realschule, die, in Hermannstadt . . . . .	3, 26
† Chemie, Begriff und Gebiet der heutigen . . . . .	76	Haifisch-Abenteuer, ein . . . . .	28	† Realschulen, Betrachtungen über unsere . . . . .	37, 45, 64
† Concurrenz die fremde und unsere wirthschaftlichen Zustände . . . . .	119	† Handelsmühle und Lohnmühle . . . . .	197, 205	† Rothfußfalte . . . . .	7, 16
Conservirung von Rauchfleisch und Befestigung bereits eingetretener Fäulniß . . . . .	89	Handelskammer, Kronstädter . . . . .	140	† Rothschild Nathan . . . . .	124, 131, 149
† Correspondenz an die Redaction . . . . .	179, 224	† Hausfuge, durch die, verursachte Wildschade . . . . .	224, 231		
† Correspondenz Broos . . . . .	224	† Hermannstädts Export . . . . .	12	<b>S.</b>	
<b>D.</b>		† Hermannstadt, Handel und Gewerbe in . . . . .	115	† Schäßburg, Correspondenz . . . . .	110
Donau, die . . . . .	51	† Holzersparung . . . . .	184	† Schützenverein in Broos . . . . .	176
† Dreschmaschine und ihre Verwerthung . . . . .	73			† Schügen-, Lurn- und Sängerefest in Kronstadt . . . . .	60
Dschuma, Meßbericht von . . . . .	2	<b>K.</b>		† Schutz der Weingärten . . . . .	175
† Düngergrube, die . . . . .	66	† Kenntniß des Wechsels . . . . .	163, 180	† Sitzung des Gewerbe-Vereins-Ausschusses vom 26. October in Hermannstadt . . . . .	165
† Durchgehen eines Bienenschwarms zu verhindern . . . . .	48, 100, 101	† Kernbeißer, der . . . . .	67	† Sonntagsschule in Hermannstadt . . . . .	26
<b>E.</b>		† Kunstwiesenbau und die Bewässerung der Wiesen . . . . .	13, 27	† Störche (Wanderung der Vögel) . . . . .	127
Eisenbahn, siebenbürgische, Commissionsbericht des Herrenhauses und Gesetz 19, 33, 55, 63, 71, 82		<b>L.</b>		† Strohschneid- und Häckelmaschine . . . . .	157
Eisenbahn, die siebenb., Correspondenz . . . . .	4	† Landw. Bezirksverein, Hermannstädter . . . . .	28, 108, 142, 214		
† Eisenbahn Siebenbürger . . . . .	33, 89, 132, 155, 181, 203	† Landw. Litteratur . . . . .	127	<b>T.</b>	
Eisenbahn walachische . . . . .	38	† Lebkuchen, Cultur der . . . . .	5, 14	Veredlung des Weines mit Trauben-, Frucht- oder Stärkezucker . . . . .	167
† Erdbeeren-Kultur, die . . . . .	135, 142	<b>M.</b>		† Vergleichsverfahren, das . . . . .	147
† Erfindung, neue . . . . .	46	† Maschinen, die . . . . .	3	† Landw. Bezirksverein Hermannstadt . . . . .	59, 64
Erntezeit, die vortheilhafteste, und das Nachreifen der Getreidekörner . . . . .	40	† Maulwurf und Sperling . . . . .	41	† Viehzucht, die . . . . .	84, 150, 158
† Export, der, Hermannstädts . . . . .	12	Meßbericht von Dschuma . . . . .	2	† Volkswirthschaft und Unterricht . . . . .	182
† Exportartikel, zwei . . . . .	2	<b>N.</b>			
<b>F.</b>		† Nadelholz . . . . .	152, 173, 213, 221	<b>U.</b>	
Färbung ganzer Schaffelle mit der Wolle zc. . . . .	39	† Nagelfabrik und Zeugschmiede, neue . . . . .	116	† Ubstausstellung, die, in Hermannstadt . . . . .	147
Faßdaubenfabrikation, die, in Ungarn und Slavonien . . . . .	149	† Notare, Wirkungskreis der . . . . .	188	† Obstkultur, zur . . . . .	190, 212
		<b>O.</b>		† Defen, . . . . .	216
		† Obstausstellung, die, in Hermannstadt . . . . .	147	† Defen, . . . . .	185
		† Obstkultur, zur . . . . .	190, 212	† Oestreichs Handelspolitik . . . . .	12
		† Defen, . . . . .	216	<b>V.</b>	
		† Oestreichs Handelspolitik . . . . .	12	† Pariser Ausstellung 1867, Aufruf zur . . . . .	205
		<b>P.</b>		† Pflug, der Bereßky'sche . . . . .	46
		† Pariser Ausstellung 1867, Aufruf zur . . . . .	205		
		† Pflug, der Bereßky'sche . . . . .	46		

Correspondenzen. Kleinere Notizen. Nützlichcs Allerlei.

	Seite		Seite		Seite
	11	<b>S.</b>	94		112
150,	231	Haarpomade, vorzügliche, gegen Kleinflechten	128	<b>M.</b>	169
	60	Häuserfacaden, Masse zum Anstreichen	90	Katten- und Mäusegift	161
	169	Hagel- und Feuerversicherung, siebenbürgische	182	Recept für Osefitt	65
Arten, Erkennung desselben	7	Handelskammer in Krain	230	Rumänisches	157
Aufblähung der Ninder	60	+ Handelskammer	64	Rundschreiben des Handelsministeriums	
Ausstellung, industrielle und landw. in Saffy	141	+ Handelskammerwahl	141, 198		
Auswanderung in Ungarn	157	Handelsministerium	141, 198		
		Handelstag, ein österreichischer	141	<b>S.</b>	7
<b>B.</b>		Hartened'sche Haus	183, 187	Salat frisch zu erhalten	7
Bandwurm. Heilung von demselben	112	Hefe, Conservirung derselben	17	+ Schierlingsberg in Schäßburg	40
Banfnoten, Einziehung der	2	Heupressen	78	Schießwaffen, Reinhalten derselben	136
Bismarck'sche neue	199, 224	Holzconservirung	7	Schimmelbildung auf Fruchtgelee's	128
	ermart	Holzessig als Mittel gegen Kesselsteinbildung	13	Schneider-, Schuhmacher- und Tischlerwerkstätte der malachischen Armee	157
	iston	Honigerndte, die, in Krain	133	Schutzmittel gegen das Mundreiben der Hände	177
	öftr. Monarchie	Hopfenbau in Oberösterreich	177	Schwindel bei der Pest-Posonzer Eisenbahn	166
		Hungaria, Versicherungsbank	189	+ Seide	160
				Seide, böhmische	157
Brennöl zu reinigen für das Haus	17			Silberarbeiten blank und weiß zu machen	7
Bretter, Schneiden und Trocknen der	216	<b>J.</b>		+ Sonntagsschule, Prüfung in der	12
Briefmarken	230	Jahrmarkt, Kronstädter	125	+ Spiritusfabrikation in Böhmen	141
Briefporto-Ermäßigung	198	Industrie-Ausstellung, Wiener	189	Spiritus-Raffinerie in Pest	65
+ Broos. Hamster	127	Joch-Laxe in der Walachei	133	Stärke, Ueberführung der, in Zucker	7
+ Buchdruckerei	198	Jugendbildung in der Schweiz	157	+ Stahlglocken in Broos	166
	7	„Jurnale de Galatz“ deutsch-rom. Zeitung	133	Steuereergebnisse	150
				Steuerrückstände in Ungarn	173
	26	<b>K.</b>		Straßenbau zwischen Butarest-Biteft	173
	184	Käse gegen Fäulniß und Maden zu schützen	7	Straßenkothmanern	152
	192	Kaffeeeröster Beauvillez's	128	+ Straßenwesen	198
	26	Kesselsteinbildung, Holzessig als Mittel gegen	13	+ Enez-Canal	166
		Kochsalz, Anwendung desselben beim Buttern	51		
		Konservenfleisch	177	<b>L.</b>	
	152	Kühe ohne Hörner geben mehr Milch	152, 230	+ Tabakbeize, gute	7
	39			+ Tabakmonopol in der Walachei	58
	189	<b>L.</b>		Temesvarer Credit-Institut	26
Durchfall, der	161	Landw. Schule in Debreczin	58	+ Temperatur in Hermannstadt	58
		Larisch, Finanzminister	166	Tinte, gute schwarze	78
		Leder-Conservirungspreparat	51	Trefort August (Volkswirtschaft Ungarns)	133
		+ Lederschmiere	200		
		Leim und Kitt, neuer	94	<b>M.</b>	
		Lieferung für die Montursbrauche	76	+ Verein, siebenb., für Naturwissenschaften	6
				+ Verein, landw., in Hermannstadt	6
		<b>M.</b>		+ Verein für volkswirtschaftlichen Fortschritt	16
		+ Mäuse, gegen die	200	+ Verein für siebenbürgische Landeskunde	48
		Mäuse, die, in Alföld	98	Verein, der, ungar. Aerzte und Naturforscher	133
		Markenfälschung	58	Verkehrs- und Zollwesen	2
		Mäße und Gewichte, Prüfung der	76	Versicherung gegen Verluste aus Handelsgeschäften	2
		Medicamente für Hausihiere als Beilage in Nr.	11	Versuche der steierischen landw. Gesellschaft für Weinverbesserungen	157
		Messer zu schärfen, einfaches Mittel	7	Vertrag über die Errichtung einer Dampfmühle in Butarest	157
		Mittel gegen die blaue Milch	161	+ Vorschußverein in Hermannstadt	54
		Mittel gegen Ratten	177	+ Vorschußverein in Kronstadt	212
		Mittel, widerpenfliche Pferde zu beschlagen	152	Vorschußverein in S. Keen	230
		Monatsversammlung des n. ö. Gewerbevereins	157	Viehpulver, Korneuburger	128
		+ Mühlbach, Telegraphenstation	125	Viehseuche, Mittel dagegen	
		+ Mühlenbesitzer und Mühlenpächter, für	126		
				<b>N.</b>	
		+ National-Anleihe	183	Waffen- und Munitions-Ausfuhrverbot, Aufhebung des	2
		Nelken aus Samen zu ziehen	7	Waldwollfabricate	128
		Nuova Società und die Creditanstalt	166	Weinbouquet, Entwicklung des	160
				+ Weingartenbesitzer, Mittel gegen die Folgen des Hagelschlages	85
		<b>O.</b>		Weinmoflwage	216
		+ Obstbäume, Biedlung derselben	40	+ Wein, Verbesserung desselben	7
		+ Obstcultur, zur	75	+ Wie werden Thranen (der Weinreben) am schnellsten gefüllt	84
		Obst- und Gemüse-Ausstellung in Hermannstadt	131, 163	Wollfressen der Schafe, gegen das	51
		Obst- und Gemüse-Ausstellung in Hermannstadt	177	Wuchergesetz	189, 198
		Obstengalle farblos zu machen	216		
				<b>P.</b>	
				Zahlen beweisen	173
				+ Zeichen der Zeit	207
				+ Zeichensäle für die Oberrealschule	207
				Zeichenvorlagwerke	26
				+ Zeitschrift, neue	183
				Zoll- und Verkehrsweisen	2
				Zollvertrag mit den Donaufürstenthümern	172
				<b>Bücherschau.</b>	
				Der Dekonomie-Lehrting	7
				Leitsaden für den Unterricht in der Bienenzucht	7
				Freunde der Land- und Forstwirtschaft u.	127
				Victoria, illustrierte Muster- und Modezeitung	136
				Nichelsberger Burg	217

